

Die Staakener Wetterfahne

Mitteilungsblatt des Freundeskreises
der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.

Ausgabe 16

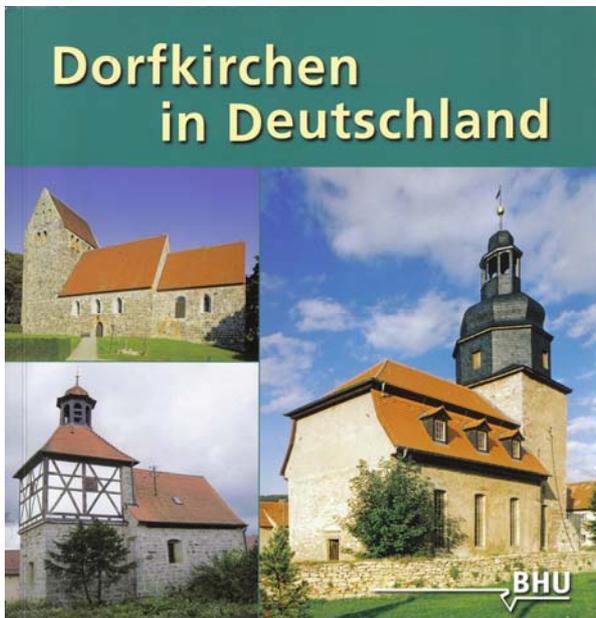
September 2008



Dorfkirche Alt-Staaken in Publikation aufgenommen

Wie bereits in der letzten Ausgabe der „Wetterfahne“ berichtet, hat der Bund Heimat und Umwelt, die Dachorganisation aller deutschen Umweltverbände, die Dorfkirche Alt-Staaken in seine im Frühjahr 2008 herausgegebene Dokumentation „Dorfkirchen in Deutschland“ (s.u.) als eine von insgesamt 35 Kirchen und einzige Berliner Kirche aufgenommen.

Die Dorfkirche ist darin auf einer Doppelseite mit vier Bildern und Erläuterungen zur Geschichte und zur Ausstattung anschaulich dargestellt. Interessenten können die Broschüre im Gemeindebüro der Dorfkirche einsehen und auch erwerben.



Moser Druck + Verlag GmbH Rheinbach

Herbst

Astern blühen schon im Garten;
Schwächer trifft der Sonnenpfeil
Blumen, die den Tod erwarten
Durch des Frostes Henkerbeil.

Brauner dunkelt längst die Heide,
Blätter zittern durch die Luft.
Und es liegen Wald und Weide
Unbewegt im blauen Duft.

Pfirsich an der Gartenmauer,
Kranich auf der Winterflucht.
Herbstes Freuden, Herbstes Trauer,
Welke Rosen, reife Frucht.

Detlev von Liliencron (1844 – 1909)

Detlev von Liliencron wurde 1844 in Kiel geboren. Nach kurzer Militärkarriere und einigen Jahren in der Verwaltung wurde er freier Schriftsteller. 1883 erschien sein erster Lyrikband „Adjutantenritte und andere Gedichte“. Es folgten „Eine Sommerschlacht“ (1887), „Unter flatternden Fahnen“ (1888) und „Der Heidegänger“ (1893). Vor allem an der Nordseeküste bekannt ist sein Gedicht „Pidder Lüng“, das historisierend den Widerstand der friesischen Bevölkerung, verkörpert durch den Sylter Fischer Pidder Lüng, gegen die dänische Herrschaft beschreibt, für die Henning Pogwisch, Amtmann von Tondern, steht. Liliencron starb 1909 in Alt-Rahlstedt (heute Hamburg).

Inhaltsverzeichnis

2	Mitteilungen der Vorsitzenden	7	Industriegeschichte, Schulen	10	Johannisfest, Dorfkirchentag
3	Predigt v. Pfarrer Völkel am 20.01.08	8	Erinnerungen von Pfarrer Wurm	11	Staaken u. Dorfkirche in den Medien
6	Historisches und Anekdotisches	9	Ausflug n. Wörlitz, Gartenstadtfest	12	Veranstaltungskalender

Mitteilungen der Vorsitzenden

Liebe Mitglieder,

am 26. März 2008 hat mich die Mitgliederversammlung zur neuen Vorsitzenden gewählt. Daneben übe ich weiter das Amt einer Gemeindefürsprecherin für die ev. KG zu Staaken aus und versuche, die Belange der Dorfkirche auch im GKR so gut wie möglich zu vertreten.

Zu meiner Person: ich bin in Bünde in Westfalen in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen und habe mich in meiner Jugendzeit als Kindergottesdiensthelferin und Leiterin einer Gitarrengruppe engagiert. Nach dem Abitur habe ich Jura studiert und über den Grundsatz der Menschenwürde promoviert.

Seit 1997 lebe ich mit meiner Familie – meinem Mann und meiner Tochter – in Staaken, das uns zur zweiten Heimat geworden ist und wo wir uns sehr wohl fühlen. Es macht mir viel Freude, das kirchliche Leben neben meinem Beruf als Juristin begleiten zu können. Auch unter meiner Leitung wird der Freundeskreis die Dorfkirche und das kulturelle und heimatverbundene Leben in Staaken weiter nachhaltig unterstützen und das „Juwel“, zu dem unsere Dorfkirche geworden ist, pflegen und in Ehren halten. Alle, die daran mitwirken wollen, sind uns herzlich willkommen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre



Dr. Constanze Budde-Hermann

Glückwünsche

Unsere Mitglieder Hildegard Bacinski, Gerd Buchwald, Marianne Gelbrich, Inge Hohmann, Ilse Kalkus, Werner Mommert, Jutta Steinbach, Klaus Steinbach, Georg Welsch konnten bzw. können in diesem Jahr einen runden Geburtstag feiern. Ihnen allen wünschen wir Gottes Segen und alles Gute für noch viele gesunde Jahre.

Bucherwerbungen

„Geschichte von Spandow“

Im Juli 2008 hat Herr Reinhard Abraham aus Freiburg/Br. dem Freundeskreis ein wertvolles altes Buch überlassen. Es handelt sich um das Werk "Zur Beschreibung und Geschichte von Spandow", mit dem

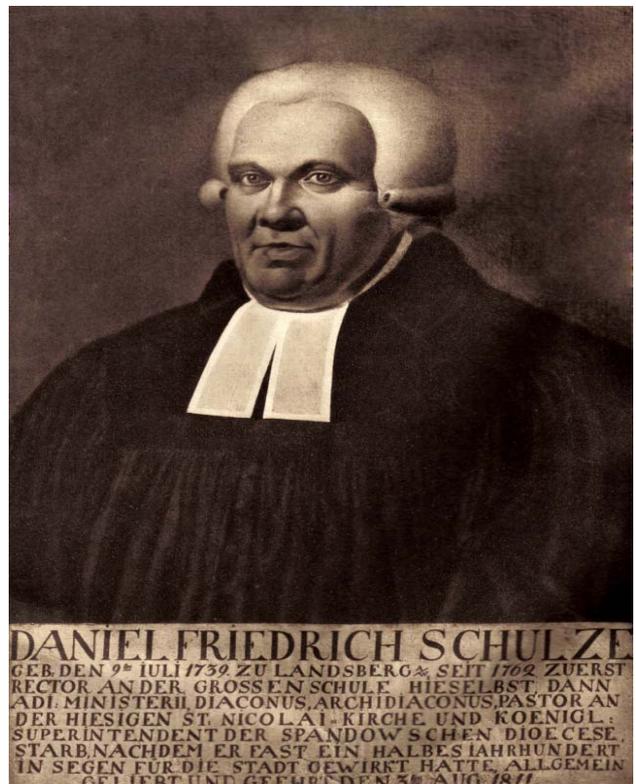
die von Daniel Friedrich Schulze (1739-1811), Pfarrer an St. Nicolai und Superintendent der Diözese Spandau (Bild unten), gesammelten Materialien zur Geschichte Spandaus veröffentlicht wurden. Diese aus 1071 handgeschriebenen Seiten bestehende Chronik ruhte im Pfarrarchiv von St. Nicolai, bevor sie von dem dortigen Oberpfarrer Otto Recke 1913 in einem Spandauer Verlag herausgegeben wurde.

Das Buch enthält detaillierte Beschreibungen aller havelländischen Dörfer, auf den S. 585 ff auch über Staaken, wo es auf S. 593 u.a. heißt: „An Alterthümern sind in der Stakenschen Kirche 1. ...; 2. ...; 3. eine Maria mit der Krone auf dem Haupte u. dem nackten Kinde Jesu auf dem Arme; 4....; 5.“

Bei der unter Nr. 3 erwähnten Statue handelt es sich zweifellos um die Mondsichelmadonna, die sich als Nachbildung des im Märkischen Museum in Berlin aufbewahrten Originals in unserer Kirche befindet.

Der großzügige Stifter des Buches, Herr Abraham, dem hiermit nochmals herzlich gedankt sei, wurde am 01.11.1940 in Staaken geboren und am 23. März 1941 von Pfarrer Theile in der Dorfkirche getauft.

Die Vorsitzende hat das Buch Herrn Pfarrer Rauer für die Pfarrbücherei der Dorfkirche übergeben.



Gemälde in St. Nikolai Spandau

„Mittelalterliche Dorfkirchen in Großberlin“

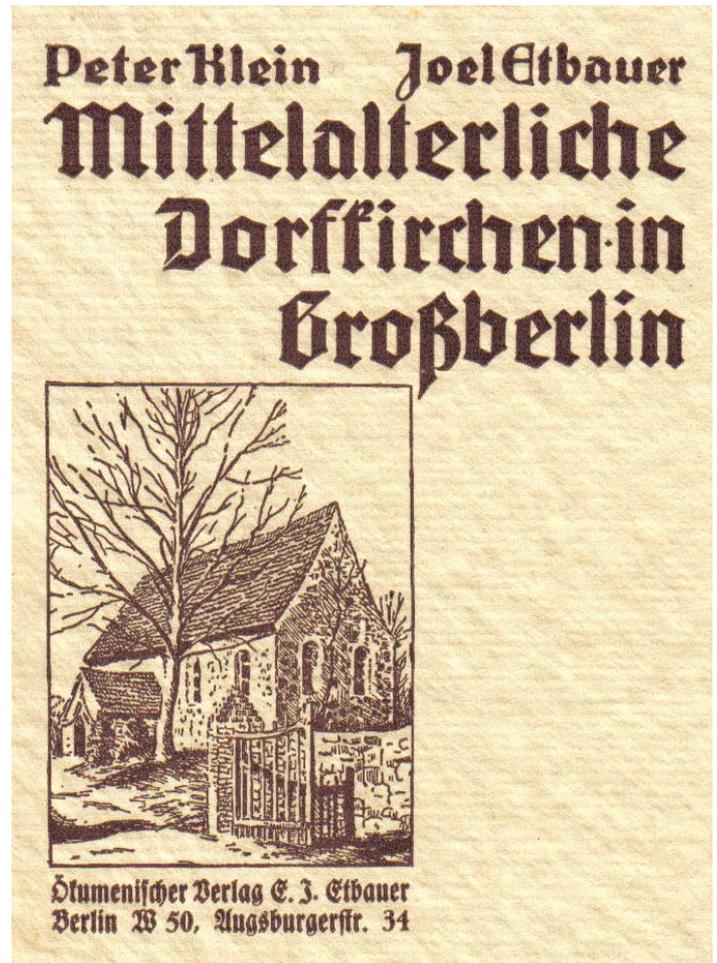
Dieses 1932 in dem nicht mehr existierenden Ökumenischen Verlag E.J. Etbauer, erschienene Buch wurde antiquarisch für die Pfarrbücherei erworben. Es enthält Fotos und Kurzbeschreibungen von 53 mittelalterlichen Berliner Dorfkirchen.

Unsere Dorfkirche ist mit einem von der Süd-Ost-Seite her aufgenommenen Foto und folgendem Text vertreten: “ Die Staakener Dorfkirche ist sehr arm an Mittelalterlichem. Nur Teile des rechteckigen Granitquaderbaues¹ und vielleicht auch einiges vom Turm dürfte aus der spätgotischen Zeit stammen; sie werden jedoch unter dem jetzigen Verputz kaum sichtbar. Interessant ist es, dass wir von dieser Dorfkirche als einziger in Groß-Berlin eine Mitteilung über ihr Entstehen in den Jahren 1436 bis 1438² besitzen: quando convenerunt domini de aedificatione ecclesie ... (als die Herren zusammenkamen zum Kirchbau ...)”

Autor ist der 1899 in Lichtenrade geb. Dr. Peter Klein, der als Sozialpädagoge bei der Stadt Berlin angestellt war. Er lebte seit 1933 längere Zeit in Staaken-Gartenstadt, wo er sich als Lokalhistoriker betätigte. Er war auch Kirchenältester der Gartenstadtgemeinde und schrieb eine Chronik dieser Gemeinde. 1967 zog er nach Korbach (Waldeck) in Hessen, wo er 1976 starb.

¹ Hier irrt Klein, nur das Fundament und der Sockel sind aus Granit, sonst Backsteinbau, seit der Barockzeit verputzt.

² Es handelte sich um einen Wiederaufbau, nachdem Dorf und Kirche abgebrannt waren.



Das Titelbild zeigt die 1881 abgebrochene Feldsteinkirche von Steglitz. Heute steht in der Nähe St. Matthäus.

„Zeit in Gottes Hand“ (Ps. 31,16a): Predigt von Pfarrer i.R. Völkel, Potsdam, im Festgottesdienst am Sonntag, 20. Januar 2008, aus Anlass des 700. Jahrestages der Ersterwähnung einer Pfarrgemeinde in Staaken

"Datum anno domini millesimo tricentesimo octavo, in die agnetis virginis et martyris" = Gegeben im eintausenddreihundertachten Jahr des Herrn, am Tage der Jungfrau und Märtyrerin Agnes. Dieses Datum unter einer Urkunde ist der Beweggrund für unseren Festgottesdienst, denn es bezieht unsere Gegenwart ein. Übertragen auf uns, ist es der 21. Januar 1308. Die Urkunde ist also morgen 700 Jahre alt. Zu diesem Gedenkgottesdienst ist mir der Text aus Ps 31,16a empfohlen. Es heißt da: Meine Zeit steht in deinen Händen. Der Psalmbeter in äußerst bedrängter Lage weiß, wo er Geborgenheit finden kann: In Gottes Hand, die treue Begleitung für sein Leben. Wenn wir es genau

übersetzen, heißt es: In deiner Hand meine Zeitläufte. Bildlich stellt uns die Stundenuhr dies vor Augen: die Zeit läuft. Sie bleibt nicht stehen, ist immer in Bewegung, von einer Begebenheit zur anderen. So ist die erwähnte Urkunde auch eine Begebenheit: im Leben eines Menschen und zugleich im Leben der hiesigen Kirchengemeinde. Da heißt es: "Dominus Johannes de Morzan plebanus in staken" = Herr Johannes von Morzan Leutpriester in Staaken. Wir würden heute Gemeindepfarrer sagen. Das ist gemeint im Unterschied zu einem Pater, der Geistlicher in einem Mönchsorden ist. Wenn er "plebanus" genannt wird, dann ist auch gleich die Kirchengemeinde, an

die er gewiesen ist, im Blick. Pfarrer und Gemeinde sind aufeinander bezogen, aneinander gewiesen, miteinander gesehen. Dieses Aufeinander, Aneinander, Miteinander hat sich durch die Zeitläufte hindurchgezogen. Deswegen folgen wir der Übersetzung: "In deiner Hand unsere Zeitläufte", "geborgen", dürfen wir hinzusetzen. Damit ist nicht von einem Zeitpunkt, einem Augenblick die Rede, sondern von einer ständigen Begleitung durch Gottes Treue. Solch eine Begleitung zeigt sich dann in Begebenheiten, Begebnissen, Geschehnissen, die immer wieder neu eintreten, in unterschiedlicher Gestalt, oder wie man heute sagt: in events. Solch ein event, solch eine Begebenheit ist der Verkauf einer Wiese des Spandauer Bürgers Johannes Mundeke an die Nonnen des Benediktinerordens des Marienklosters in Spandau. Der Rat zu Spandau fertigt dazu die Urkunde am 21. Januar 1308 aus, in der unter anderen der Pfarrer Johannes von Morzan als Zeuge genannt wird. Urkunde, d. h. erste Verkündigung, also Ersterwähnung eines Pfarrers in Staaken, was natürlich eine christliche Gemeinde hier voraussetzt, über deren Entstehungsgeschehen wir nichts wissen, für die aber eben doch gilt: In deiner HAND unsre Zeitläufte.

Die Zeitläufte der Kirchengemeinde Staaken in Gottes Hand. Wir können ihrer nur auswahlweise gedenken, sonst zerrinnt uns die gegenwärtige Zeit. Im Jahre 1433 zerstörte ein verheerender Brand das Dorf fast vollständig, die Kirche teilweise. Der Treue Gottes vertrauend errichteten die Einwohner sie wieder in den Jahren 1436-38. Die Gemeinde konnte sich weiterhin in einem festen Haus versammeln. Sie erlebte dann im Jahr 1540 mit den Pfarrern Johann Krüger und Andreas Ebel die Reformation. Durch kurfürstliches Dekret endet mit Beginn des Ruhestandes von Andreas Ebel im Jahre 1560 die Pfarrstelle Staaken. Die Kirchengemeinde bleibt bestehen und wird (gemeinsam mit Seeburg) von Pfarrern an St. Nikolai betreut und verwaltet. Diese Inkorporation – Einverleibung oder Eingemeindung - dauert 333 Jahre bis 1893. In diese Zeit fallen die Wirren des 30-jährigen Krieges, von denen sich die Gemeinde nur langsam erholt. Neue eigene Kirchenbücher werden angelegt, die ausweisen, daß keine Familie ihre Herkunft vor das Jahr 1640 zurückführen kann. Verschiedene Baumaßnahmen verändern die Gestalt und Ausstattung der Kirche und haben zur Folge, daß Kunstgegenstände, irgendwo auf dem Kirchboden liegend, später ins Märkische Museum in Berlin überführt werden: die Staakener Madonna aus dem 15. Jh., (Teile der Kanzel), der Taufengel von 1711. Lediglich die rekonstruierte Stundenuhr von 1585 gemahnt uns an die verrinnende Zeit, tröstet uns zugleich: in deiner Hand unsere Zeitläufte.

Ein neuer Abschnitt in Gottes treuer Führung beginnt 1893. Das Königliche Konsistorium von Brandenburg beschließt die Wiedererrichtung der Pfarrstelle Staaken

und damit zugleich, daß Staaken eine eigenständige Pfarrgemeinde ist. Walter Pfautsch ist von 1894 – 1927 der erste Pfarrer der Neuzeit. Sein Dienstsitz ist hier in Staaken im neu erbauten Pfarrhaus in der Hauptstr. 31. Leider ging es während des letzten Krieges in Trümmer und wurde später abgerissen. Wir gelangen nun zu dem Abschnitt der Neuzeit, in dem Gottes Treue zu dieser Gemeinde besonders deutlich geworden ist, nicht zuletzt deswegen, weil dessen Zeitläufte noch nicht so verblasst sind, einige unter uns sie noch miterlebt haben. Von 1927 - 1957 war Johannes Theile hier Pfarrer.



Dorfkirche Alt-Staaken: Die Predigtuhr von 1585
(Foto: Michael Bast, Heilbronn)

Die Restaurierung der Predigtuhr

Die Predigtuhr wurde 2005 von dem Metallrestaurator Georg Ignaszewski, Berlin-Bohnsdorf, restauriert. Ignaszewski fertigte vier neue Sanduhrgläser mit jeweils 15, 20, 45 und 60 Minuten Durchlaufzeit in eine neue Trägerkonstruktion und überarbeitete die Farbfassung der alten schmiedeeisernen Halterung. Deren Blätter erhielten eine zweite Vergoldung mit 24 Karat dreifachstarkem Naturgold. Nun konnte die Predigtuhr an die Kanzel zurückkehren.

Seine Erziehung und Bildung in den Franckeschen Stiftungen in Halle haben in ihm den Grund gelegt für die segensreiche Arbeit in dieser Gemeinde. Er wollte ein Zeuge sein für die "Segensvollen Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen Gottes", wie August Hermann Francke die Entstehungsgeschichte seiner Einrichtungen überschrieb. Vielfältige Aufgaben erwachsen Johannes Theile. Der innerkirchlichen Spaltung durch die Deutschen Christen, die sich der "Bewegung der Nationalsozialisten" anschlossen, widersetzte er sich, indem er als Glied der Bekennenden Kirche (BK) eng mit Kurt Scharf, Martin Niemöller und Martin Albertz zusammen arbeitete und seine Zeit in Gottes Hand legte. Als Sekretärin im Pfarrbüro arbeitete die Jüdin Senta Maria Klatt - ich habe sie noch während meines Studiums an der Humboldt-Universität als Sekretärin bei Kurt Scharf kennengelernt. Sie erledigte die schriftlichen Arbeiten für die BK. Als Wehrmachtspfarrer im Nebenamt, zunächst im hiesigen Fliegerhorst, wurde Johannes Theile für die Betreuung der inhaftierten Soldaten des Wehrmachtgefängnisses in der Wilhelmstr. eingesetzt. Er hatte die wegen "Wehrkraftzersetzung" zum Tode Verurteilten zu ihrer Erschießung zu begleiten und nachher ihre Angehörigen zu benachrichtigen. In den Gottesdiensten wurde mit Fürbitten der verfolgten Juden und inhaftierten Pfarrer der BK gedacht. Da das Pfarrhaus durch Beschluss unbewohnbar geworden war und nur noch sehr dürftige Wohnverhältnisse bestanden, konnte Familie Theile nach einigem Umherschauen eine Wohnung im August-Hermann-Francke-Heim finden. Von hier aus versah der Pfarrer seinen Dienst. Schließlich war ihm das verwehrt. Durch die politisch in Gang gesetzte Abtrennung des Dorfes Staaken von Spandau war ein Zugang von da an nicht mehr möglich. Ein Provisorium trat ein, während dessen verschiedene kurzzeitig berufene Pfarrer aus der Umgebung den Dienst in Staaken versahen. 1961/62 wurde durch das Ev. Konsistorium in Berlin die kirchenrechtliche Trennung der Dorfkirchengemeinde in West-Berlin und der Kirchengemeinde Alt-Staaken-Albrechtshof - wie sie sich auf dem Gebiet der DDR forthin nennen sollte - verfügt. Für die letztgenannte Gemeinde wurde wieder eine Pfarrstelle errichtet, die mit Pfarrer Wilhelm Haack besetzt wurde. Es begann eine harte Zeit, gleichsam ein Neuanfang, der nicht immer glücklich verlief, ständig neue Fragen aufwarf und auch Rückschläge beinhaltete. Manches war der politischen, der geographischen und nicht zuletzt der personellen wie auch der persönlichen Lage geschuldet. Mehrmalige Vakanzverwaltungen, kurzzeitiger Pfarrdienst und schließlich die politischen Veränderungen der Jahre 1989 ff. mit all ihren Beschwerden führten dann doch zur ersprißlichen Gemeindegemeinschaft, die mit Pfarrer Norbert Rauer begann. Man muß wohl Rauer heißen, um in rauer Zeit bestehen zu können. Wir dürfen dankbar sein, daß sich Gemeindeglieder neu zusammenfanden und so ein

kontinuierliches Wachsen und Leben der Gemeinde möglich geworden ist. In verschiedenen Kreisen und Gruppen drückt sich das aus. Sie alle haben ihr Zentrum hier im Gotteshaus, das nun auch reicher ausgestattet ist, mit einer neuen Orgel und der durch Wilhelm Weinke akribisch rekonstruierten Kanzel. Von hier aus darf ständig neu Gottes Treue verkündigt werden: In deiner Hand unsere Zeitläufte.

Wir haben vieles erwähnt, wie Pfarrer und Gemeinde aufeinander bezogen, aneinander gewiesen, miteinander gesehen wurden. Manches mag dabei übersehen worden sein. Es ist hier keine kirchenhistorische Vorlesung vorzutragen gewesen. Die Predigtuhr erinnert uns daran, dass wir bei dem Verflössenen nicht stehen bleiben können. Die Zeit bleibt nicht stehen. Wir können sie auch nicht anhalten. Sie rinnt weiter wie der Sand in der Uhr. Gewiss müssen wir manchmal anhalten, um weitergehen zu können: gleichsam wie ich bei einer Autofahrt bisweilen in den Rückspiegel schauen muss, um vorwärts zu kommen. Solch ein Rückblick erinnert mich an Gottes treues Geleit, das auch über der Zukunft steht, in die ich hineinfahre. So bleibt das vertrauende Bekenntnis des Psalmbeters auch unser vertrauendes Bekenntnis: In deiner Hand unsere Zeitläufte; in der Sprache Martin Luthers: Meine Zeit steht in deinen Händen. Amen.



Pfarrer Völkel auf der Kanzel der Dorfkirche Alt-Staaken

Historisches und Anekdotisches um Staaken und die Dorfkirche

Eine verhinderte Trauung

In der Kirche zu Staaken wurde am Sonnabend (15.08.08) infolge einer Störung eine kirchliche Handlung vorzeitig abgebrochen. Es sollte die Trauung eines jungen Paares stattfinden. Dem Geistlichen war zur Kenntnis gekommen, daß bei der Bestellung des kirchlichen Aufgebotes die von der Braut gemachten Angaben nicht auf Wahrheit beruhten. Am Eingang zum Gotteshaus wurde die Braut ersucht, erst Myrtenkranz und Schleier abzunehmen. Nachdem dies, ohne besonderes Aufsehen zu erregen, geschehen war, trat das Brautpaar in die Kirche ein, und es begann der feierliche Akt. Nachdem Gesang und Orgelspiel verklungen waren und der Geistliche das Bibelwort verlesen hatte, das er der Traurede zugrundelegen wollte, trat der Vater des Bräutigams zum Altar und sagte mit lauter Stimme, daß das nicht der Bibelspruch sei, den sich das Brautpaar als Trautext ausgewählt hatte. Infolge dieser Störung stellte der Geistliche die Amtshandlung ein, worauf sämtliche Anwesende das Gotteshaus verließen. Der Fall erregte großes Aufsehen und wurde in der Gemeinde viel besprochen. Der Gemeindegemeinderat trat gestern bereits zusammen, um über etwa zu unternehmende Schritte zu beraten.

In: Anzeiger für das Havelland, 18.8.1908

Nach dem Protokollbuch hat der Gemeindegemeinderat am 16.08.1908 beschlossen, der Vater des Bräutigams solle – um ihm eine Bestrafung nach dem Gesetz zu ersparen – Genugtuung leisten, indem er eine schriftliche oder mündliche Erklärung unter Zeugen abgebe. Andernfalls werde die Sache strafrechtlich anhängig gemacht. Ein GKR-Mitglied wurde beauftragt, in diesem Sinne mit dem Delinquenten zu verhandeln.

Wie die Sache letztlich ausging, ist nicht bekannt. Die Trauung ist jedenfalls auch später im Traubuch der Dorfkirche nicht eingetragen.

Staaken um 1900

von Fritz Wendland († 1986 mit 88 Jahren)

Um die Jahrhundertwende war Staaken ein Dorf im Kreise Osthavelland mit der Kreisstadt Nauen. Staaken zählte damals nur 900 Einwohner.

In Alt-Staaken hatten die alteingesessenen Bauern ihre Höfe, dort waren auch die Kirche, die Schule, der Friedhof, der Ortsschulze und der Gendarm.

In Neu-Staaken wurde die Neue Straße vom Maurermei-

ster und Stadtrat Dietrich erbaut. 1919 wurde die Straße dann an die Anlieger verkauft.

Damals war die Neue Straße eine sehr lebendige Gegend, denn in jedem der 16 Reihenhäuser waren 4 Wohnungen u. in jeder Wohnung eine Familie mit 5-7 Kindern. Auf dieser Straße spielten an die 200 Kinder. Zur Schule nach Alt-Staaken waren es 30 Minuten Fußweg, die mehrmals in der Woche vormittags und nachmittags zurückgelegt werden mußten. Am Schulweg, entlang der Hamburger Chaussee (heute Brunsbütteler Damm), standen viele Apfelbäume und die sorgten für eine willkommene Erfrischung, aber manchmal auch für eine tüchtige Abreibung."

In: Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Eigenheim-u.-Grundbesitzer-Siedlung Brandwerder-Staaken.

August 1985.

Die Lerche von Seeburg und Staaken

Staaken und Seeburg, so geht die Sage, haben nur eines gemeinsam gehabt: beide Dörfer waren unsäglich arm und sie wurden von einem Leutepriester betreut - noch vor der Reformation und bevor Staaken der Spandauer Nikolai-Kirche zugeordnet wurde.

Die Hauptstraße, die sich durch Staaken, damals noch Stacken, zog, der "Gemeine Weg" war noch ungepflastert, und oft war es einfacher über den gefrorenen Bullengraben nach Spandau zu gehen. Als 1433 das Dorf Staaken abbrannte, hatten die Einwohner alles - bis auf das, was sie am Leibe trugen, verloren. Die Kirche war niedergebrannt. Die acht Bauern des Dorfes mussten hart arbeiten, um zu überleben - kein Stück Brot blieb übrig.

Seeburg ging es offenbar ähnlich. Selbst ein Vögelchen fand kaum eine Brotkrume. So kam es, dass eine Lerche morgens ihr Lied in Seeburg sang, nachmittags in Staaken, denn an einem Ort allein fand sie nicht genug Futter. Man munkelt, dass die Lerche den Leutepriester Johannes von Morzahn begleitete, der allmorgendlich nach Seeburg fuhr, um in der Gemeinde nach dem Rechten zu sehen, und mittags nach Staaken zurückfuhr. Dessen Traum sei immer ein Kirchenchor gewesen, doch in dieser Zeit hatte für Gesang niemand so recht einen Sinn. Gott soll ihm deswegen die Lerche gesandt haben, damit sein Dienst nicht allzu freudlos sein sollte.

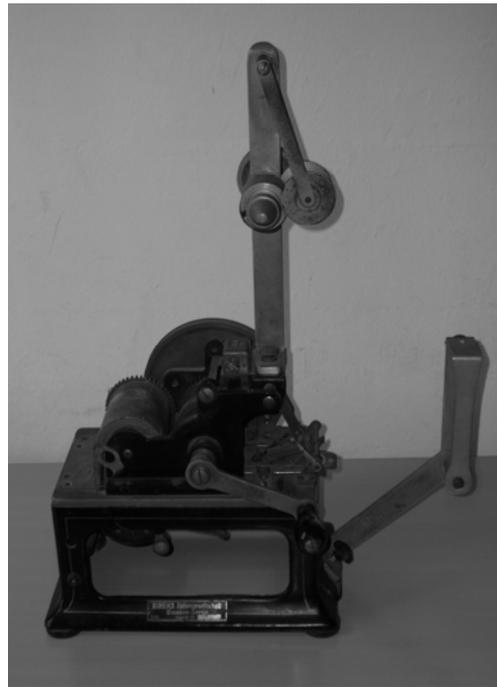
In: Bernd Roggl, Anekdoten und Legenden von Staaken, Staaken 1990 (Eigenverlag), S. 15

Ein Stück Staakener Industriegeschichte

Auf Veranlassung von Pfarrer Rauer wurde die rechts abgebildete, nicht mehr funktionsfähige Maschine unbekanntes Alters mit dem Etikett „BIREKA Aktiengesellschaft, Staaken-Berlin“ erworben und am 13. März 2008 der Heimatkundlichen Vereinigung Spandau übergeben.

Alte Unterlagen im Handelsregister beim Amtsgericht Charlottenburg geben Aufschluss über die einst in Staaken ansässige BIREKA AG, die 1919 in dem damals noch selbstständigen Dorf Staaken gegründet wurde und deren Betrieb sich in der Feldstraße, der heutigen Staakener Feldstraße befand. Zweck der Firma war die Herstellung und der Vertrieb von **Billetregistrierkassen**, wie der hier abgebildeten, mit der man Eintrittskarten herstellen konnte. Die BIREKA AG wurde 1937 im Handelsregister gelöscht.

K.P.



Staakener Schulen gestern und heute

Die Staakener Schulgeschichte beginnt 1681 mit dem Bau des 1954 abgetragenen alten Schulhauses in der Hauptstr. 12. Erhalten ist davon noch der Anbau aus dem Jahre 1881, heute ev. Gemeindehaus. Ende des 19. Jh. kommt dann die Dorfschule in der Schulstraße dazu, die heute der Jona-Stiftung dient. Es folgen Schulbauten in der Gartenstadt und 1933 die heutige Linden-Grundschule. Im Volksmund hieß sie lange Zeit "Postschule", weil in der Nähe die Post stand. In der Zeit der Verwaltung von West-Staaken durch die DDR gehörte das Gebäude zur Polytechnischen Oberschule „Werner Wittig“. Seit 1990 trägt die Schule den Namen „Linden-Grundschule“. Am 6. Mai 2008 feierte die Schule den 75. Jahrestag der Errichtung des Gebäudes. Der Pfarrer der Dorfkirche Alt-Staaken erläuterte anhand alter Fotos die Schulgeschichte von Staaken. In Neu-Staaken und im Gebiet von Heerstr.-Nord entstanden in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jh. mehrere neue Schulen. Im Oktober 2005 gesellte sich die „Luise-Schröder-Schule“ (Hauptschule) in einer ehemaligen Kaserne des Flugplatzes zur Staakener Schullandschaft hinzu. In der Villa Amalienhof wirkt seit einigen Jahren eine internationale Schule nach britischem Lehrplan.

Weniger bekannt ist, dass Staaken mit der „Hochschule für Außenhandel“ für wenige Jahre, von 1954 bis 1958, sogar den Status eines **Hochschulstandorts** hatte. Denn nachdem die Rote Armee die militärische Nutzung des Flugplatzes nach wenigen Jahren aufgegeben hatte, zog diese Hochschule in die Kasernen ein. Sie entstand im Rahmen der 1. Hochschulreform in der DDR. Mit 140 Studenten begann 1954 der erste Jahrgang. Ein ehemaliger Student berichtet über „ein sehr reglementiertes Leben“. Prominenteste Studenten in Staaken waren damals der spätere Wirtschaftsfunktionär Alexander Schalck-Golodkowski und die spätere Politikerin Christa Luft. Nachzulesen ist dies im Internet unter dem Stichwort „Hochschule für Außenhandel Staaken“. Im Pfarrarchiv Alt-Staaken finden sich für die Jahre 1954 bis 1958 viele Kirchenaustritte von Studenten der Hochschule, besonders zahlreich an einem Tag im April 1958. Gehörte die Bescheinigung über den vollzogenen Austritt zu den Bedingungen für den Studienbeginn?

Nachdem die Hochschule im Zuge der 2. Hochschulreform nach (Ost-)Berlin verlegt worden war, zog das Kreiskrankenhaus Nauen in die ehemaligen Kasernen ein. Nach 40 Jahren musste das Krankenhaus ausziehen. Seitdem verwahrlost das Gelände.

N.R.

Erinnerungen an meine Kaplanzeit in Berlin - Staaken von 1952 bis 1957

von Clemens Wurm
(2. Teil)

Hiermit setzen wir die in der letzten Ausgabe begonnenen Erinnerungen von Clemens Wurm an seine Zeit als Kaplan der katholischen St. Franziskus-Gemeinde fort. Die Kirche St. Franziskus lag direkt an der Mauer und wurde 1988 abgerissen. Wurm wirkte nach seiner Zeit in Staaken von 1964 bis 1996 in der St. Joseph-Gemeinde in Rudow und feierte im Dezember 2007 sein 60. Priesterjubiläum.

Die Sonntagsmessen begannen nun immer um 6.45 Uhr und um 7.45 Uhr. Für die Feiertage bedurfte es jeweils einer besonderen Absprache. Als der evangelische Mitbruder einmal fragte, was für Wünsche wir denn an Quasimodogeniti hätten, stutzte ich sehr. Mir fiel dann gerade noch ein, daß ja der Introitus im lateinischen Meßbuch am Weißen Sonntag so anfängt. Wir nennen den Sonntag den Weißen Sonntag.

Wir sind als neue Heimatlose überaus freundschaftlich und herzlich von der evangelischen Gemeinde aufgenommen worden. Der Gemeindegemeinderat verlangte von uns keine Mietzahlungen, sondern nur einen Unkostenbeitrag für Reinigung, Heizung, elektrischen Strom, Kerzen und Blumenschmuck. Herr Pfarrer Klar, der mehrmals in der Woche aus der DDR herüber kam, allerdings mit einer $\frac{3}{4}$ Stunde Fußweg über den Kontrollpunkt am Bahnhof Staaken, war mit dieser Regelung einverstanden.

Der Arzt und zweite Vorsitzende des Kirchen-Vorstandes, Herr Dr. Leo Thiel, und Herr Alfred Komischke engagierten sich sehr, zur guten Lösung aller Probleme beizutragen. Damit an den Sonntagen und Wochentagen die für die Eucharistiefeier notwendigen Paramente von der Kaplanswohnung am Finkenkruger Weg 8 zur Kirche am Heidebergplan getragen wurden, stellte sich Herr Werner Komischke als Küster zur Verfügung. Die beiden Sonntagsmessen waren stets gut gefüllt. Beim ersten Gottesdienst spielte noch die evangelische Organistin unter der Assistenz eines liturgiekundigen Helfers, später tat es Fräulein von Neyman. Als Pfarrer Klar aus gesundheitlichen Gründen auf die Pfarrei Staaken verzichtete und als Hausgeistlicher zu den Benediktinerinnen nach Alexanderdorf ging, folgte ihm in Staaken Dechant Rücker aus dem Sudetenland. Auch in der Leitung der evangelischen Gemeinde erfolgte ein Wechsel. Der neue Pfarrer hieß Katzenstein. Er bewies uns gegenüber dieselbe Gastfreundschaft wie sein Vorgänger. Der Transport der Paramente erwies sich auf die Dauer als mühsam. Außerdem fehlte es an Raum für pfarramtliche Erledigungen.

So waren wir über alle Maßen froh, als eine gute Witwe, nämlich Frau Anna Pankow, am (evangelischen) Kirchplatz zwei Räume ihrer Dreizimmerwohnung als Pfarrbüro zur

Verfügung stellte. Dort hatte dann auch die Seelsorgehelferin, Frau Irene Wolf, später Frl. Margarete Watzke ihren Platz. Vor allem muß erwähnt werden, daß dort im Schrank das Allerheiligste Sakrament aufbewahrt wurde. Dies war notwendig, weil es die Seelsorge im evangelischen Waldkrankenhaus erforderte. Frau Pankow war eine der Frauen, die sich beim 75. Deutschen Katholikentag 1952 im Olympiastadion engagierte, um die Austeilung des Essens an die Katholikentagsteilnehmer zu besorgen. Da wir unser Pfarrbüro in der Wohnung der Frau Pankow gemietet hatten, erlebte ich, wie die damals nicht mehr junge Frau in aller Frühe aufbrach und abends völlig erschöpft zurückkehrte. Wie der Frau Pankow, so erging es mehreren ehrenamtlich tätigen Helferinnen. Auf Grund des großzügigen Entgegenkommens der evangelischen Gemeinde wurde hinter dem Altar Beichte gehört, Maiandachten gehalten, Erstkommunionfeiern, zu denen Herr Dechant Rücker aus West-Staaken herüberkam, gefeiert. Bischof Wilhelm Weskam spendete das hl. Sakrament der Firmung. Herr Gerhard Komischke, der schon im Krieg mit dem Theologiestudium begonnen hatte, wurde aus der russischen Gefangenschaft entlassen, zum Priester geweiht und feierte am 1. Mai 1954 seine Primiz in der evangelischen Gartenstadtkirche.

Die gewaltsame Spaltung des Ortes Staaken brachte unsägliches Leid für viele Familien mit sich. Denn die Eltern in West-Staaken konnten zwar ihre Kinder auf der anderen Seite der Zonengrenze besuchen, falls sie gesundheitlich dazu fähig waren, aber nicht umgekehrt. Alte und Kranke in West-Staaken fanden keine Hilfe durch die Jüngeren aus Ost-Staaken. Und dieser Zustand schien auf immer so zu bleiben. Das schwere Schicksal hatte Schmerz und Tränen zur Folge.

„Nichts hält so lange wie ein Provisorium“, unter diese Überschrift möchte ich die folgende Kirchengeschichte Staakens stellen. Wochen und Monate vergingen. Die Aussicht, daß die Zonengrenze wieder durchlässiger werden könnte, verdüsterten sich immer mehr. So kam uns der Plan des Bäckermeisters Grosser aus Staaken sehr gelegen, sein Grundstück in der Hackbuschstraße zu verkaufen. Wir wollten zugreifen.

Fortsetzung folgt

Feste und Ausflüge

Ausflug nach Wörlitz

Am heißen 31. Mai 2008 machten sich 18 Freunde der Dorfkirche auf den Weg zum Gartenreich Dessau-Wörlitz, um das berühmte Weltkulturerbe (seit 2000) kennenzulernen. Mit klimatisiertem Bus fuhr die Gruppe morgens um 09:00 Uhr von der Dorfkirche in 1 ½ Stunden nach Wörlitz, wo sie von dem Ehepaar Dr. Evelyn und Volker Giese am vereinbarten Treffpunkt erwartet wurde. Giese waren bis 2003 in unserer Gemeinde ansässig, haben den Kontakt zur Dorfkirche bis heute aufrechterhalten und liebenswürdigerweise den Besuch der Staakener Gruppe professionell vorbereitet.

Zunächst ging es zu der 1201 geweihten Petrikirche, die von dem Schöpfer des Gartenreiches Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau (1740-1817) in den Jahren 1804 bis 1809 nach neugotischem Geschmack völlig umgestaltet wurde. Hier erhielt die Gruppe eine Führung, sang am Altar einen Kanon, und einige stiegen dann noch die 197 Stufen zur Aussichtsplattform hinauf, von wo man einen schönen Panoramablick auf die vielgestaltige Gartenlandschaft hatte. Auf dem Weg nach oben wurden die Räume des Bibelturns mit der Ausstellung "Lebenszeichen" besichtigt und auch ein Eintrag ins Besucherbuch vorgenommen.

Im Gartenrestaurant „Eichenkranz“ wurde sodann das Mittagessen eingenommen, bevor es auf eine Wanderung durch die sog. Englischen Anlagen ging. Einige ließen sich angesichts der Hitze kräftesparend in einer Gondel rudern. Der Gesamteindruck des Ensembles überwältigte die Teilnehmer: Triumphbögen, Tempel, Statuen, Grotten, künstliche Vulkane, schmale Kanäle durch die Wildnis, riesige Rhododendren, exotische Büsche und Bäume, verschwegene Wege mit Nachtigallengesang, fast so wie es der Romantiker Eichendorff erträumt und bedichtet hat.

Schließlich musste man aber doch Abschied nehmen, von dem wunderschönen Park und von dem Ehepaar Giese, dem für seine Mühe bei der Vorbereitung und Durchführung des Besuchs an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei.

K.P.

Rechts: Stand des Freundeskreises beim Gartenstadtfest



Tempel im Gartenreich Wörlitz

Der Freundeskreis auf dem Gartenstadtfest

Wie in den vergangenen Jahren war der Freundeskreis an Christi Himmelfahrt (1. Mai 2008) beim Staakener Gartenstadtfest mit einem Stand vertreten. Erneut wurden Bücher, Faltblätter, Wandteller, Postkarten und Bilder angeboten, wobei vor allem die Reproduktionen des Wandbildes besondere Aufmerksamkeit fanden. Auch Vertreter der Politik - MdB Kai Wegner und MdB Heiko Melzer (beide CDU) sowie MdB Swen Schulz (SPD) - kamen zu uns an den Stand und informierten sich über die Dorfkirche, den Freundeskreis und seine Aktivitäten. Die Betreuung des Standes wurde von Mitgliedern des Freundeskreises sowie von Nikolaj Hlebaroff und Lukas Strey übernommen, denen dafür Dank gebührt.



Johannisfest an der Dorfkirche

Am Samstag, 21. Juni 2008, beging die Dorfkirche ihre traditionelle Johannisfeier zur Mittsommernacht, wobei in diesem Jahr das Wetter mitspielte. Statt einer Andacht gab es zunächst ein Konzert, das von drei jungen Streichern und dem Physiker Dr. Martin Kückes am Klavier dargeboten wurde. Dr. Kückes erläuterte das als erstes gespielte Klavierquartett (Violine, Viola, Violoncello und Klavier) in G-Moll KV 478 von Wolfgang Amadeus Mozart, bei dem er den Klavierpart übernahm. 1785 in Wien entstanden, habe Mozart – vielleicht als eine Erweiterung des Klaviertrios – damit eine neue Gattung geschaffen, ein Experimentierfeld, auf dem sich durch die



Gegenüberstellung von Klavier- und Streicherpart kammermusikalische mit konzertanten Ideen verbinden ließen. Hervorzuheben am G-Moll-Quartett sei neben der ungewöhnlichen Tonart der Versuch, die im ersten und letzten Satz weitgehend unvereinbar erscheinenden Antipoden Klavier und Streicher im zweiten Satz mehr und mehr miteinander in Einklang zu bringen.

Als zweites Stück wurde die 1787 in Wien entstandene Serenade für Streicher in G-Dur KV 525, besser bekannt als Kleine Nachtmusik, in der Besetzung mit 4 Streichern (*Bild oben*) gespielt, deren klassische Proportionen darauf hinweisen, dass das allgemein beliebte Werk eher als anspruchsvolle Kammermusik denn als reine „leichte“ Unterhaltungsmusik konzipiert war.

Herzlicher Beifall dankte Herrn Dr. Kückes und den jungen Musikern für die gelungenen Darbietungen; die als Anerkennung überreichten Blumensträuße waren nur ein kleiner Dank für die anspruchsvolle musikalische Unterhaltung.

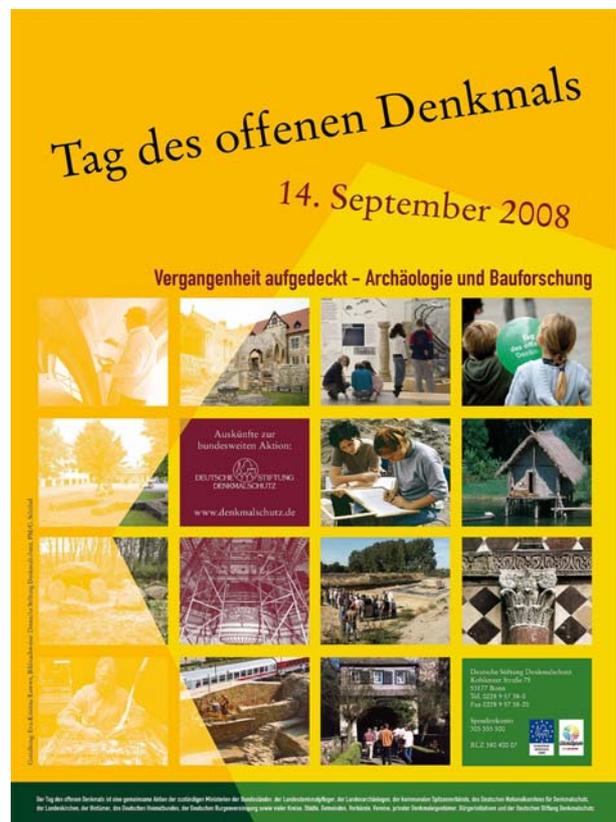
Nach dem Konzert gab es wieder ein von Damen des Freundeskreises vorbereitetes Büffet mit leckeren Snacks und Getränken. Bald prasselte auch wieder das Johannisfeuer, und zu Texten aus der „Mundorgel“ erklangen die altvertrauten Weisen bekannter Volkslieder, bevor man zu später Stunde auseinanderging.

Dorfkirchentag und Tag des offenen Denkmals

Wie seit vielen Jahren wird sich die Dorfkirche wieder am „Tag des offenen Denkmals“ beteiligen. Dem Schwerpunktthema 2008 „Vergangenheit aufgedeckt – Archäologie und Bauforschung“ wird die Dorfkirche gerecht durch Grabungen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre und durch Bauforschung 2000-2002. Ergebnisse sind in einer kleinen Ausstellung zu sehen, die von 14:00 bis 18:00 Uhr geöffnet sein wird. Führungen finden nach Bedarf statt.

Samstag, 13.09.08, 17:00 Uhr, singen verschieden Chöre aus Staaken.

Am Sonntag predigt beim Dorfkirchentag um 14:00 Uhr Prof. Wolfgang Grünberg aus Hamburg (vor 30 Jahren Pfarrer in Heerstr.-Nord) über Epheser 4,5.6: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Dabei werden wohl seine Gedanken zum Thema „Kirche in der Stadt“ eine Rolle spielen. Auch verschiedener Anlässe wird gedacht: 700 Jahre Pfarrgemeinde Staaken, 85 Jahre Gartenstadt-kirche, 70 Jahre August-Hermann-Francke-Heim, 30 Jahre Gemeinwesenzentrum. Den Abschluss bildet um 17:00 Uhr ein a-capella-Konzert des Chorensembles von Heerstr.-Nord. Verschiedene Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Fanny Hensel werden zu Gehör kommen.



Plakat der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Staaken und die Dorfkirche in den Medien

Der Berliner und Brandenburger Blätterwald an Zeitungen nimmt sich von Zeit zu Zeit immer wieder auch Themen aus Staaken an.

Am Anfang des Jahres 2008 stand das Jubiläum "700 Jahre Pfarrgemeinde Staaken" im Mittelpunkt. Unter der Überschrift "Mit einem „Leutpriester fing es an" wies die Beilage der Märkischen Allgemeinen "Der Havelländer" am 15. Januar 2008 auf das Jubiläum und seine Veranstaltungen hin, auf einen anglikanischen Gottesdienst, den Festgottesdienst und das Festkonzert unter dem Leitwort "Musikalische Zeitreise". Eine kurze Notiz brachte auch das "Spandauer Volksblatt" am 16. Januar. Unter der Überschrift "Christen im Grenzland" konnte der Pfarrer der Dorfkirche Alt-Staaken in der Beilage "Der Havelländer" der Märkischen Allgemeinen am 17. Januar einen größeren Beitrag über die Kirchengeschichte Staakens von den Anfängen bis in unsere Zeit bringen. Die Bezirksseite der "Berliner Morgenpost" vom 20. Januar 2008 wies in ihrer Mitteilung über das Jubiläum auf eine Delegation aus Spandaus englischer Partnerstadt Luton hin.

Die Zeitungsmeldungen trugen wohl zu zahlreichem Besuch bei, so dass die kleine alte Kirche nicht mehr fassen konnte.

Nach den Feierlichkeiten gab es am 24. Januar einen gelungenen Rückblick im „Havelländer" unter der Überschrift "Klingende Zeitreise", Gefeiertes Konzert in Staaken. "In lockerer Folge berichtete der Pfarrer vom Schicksal der Kirche ... Rauer und Scheitzbach hatten es sich zur Aufgabe gemacht, zeitlich passende musikalische Stücke zu finden..." Etwas später, am 3. Februar bot die Kirchenzeitung "Die Kirche" einen umfangreichen Beitrag unter der Überschrift "Grenzort mit Geschichte":

"Eine Dorfhälfte gehörte zur DDR, die andere zu West-Berlin. Die Mauer ging mitten durch. Staaken, das heute Teil von Berlin-Spandau ist, blickt auf eine lange und nicht immer leichte Geschichte zurück. Vor 700 Jahren wurde zum ersten Mal ein Pfarrer in Staaken urkundlich erwähnt – der Dominus Johannes de Morzan." Gute Fotos der Dorfkirche und der Predigtuhr von 1585 mit den Stundengläsern lockerten den Artikel auf.

Außer der Dorfkirche erregen das Fort Hahneberg, die Gartenstadt und der ehemalige Flugplatz Staaken öfter Aufmerksamkeit. So rief das Spandauer Volksblatt am 2. April 2008 zu mehr Hilfe für das Fort auf unter dem Leitwort "Junges Blut für altes Fort": "Die Arbeits- und Schutzgemeinschaft Fort Hahneberg sucht dringend weitere Mitglieder, die sich für die 120 Jahre alte Festungsrue engagieren." Auf mancherlei Probleme im

Fort wie die Stromversorgung wies das „Spandauer Volksblatt" unter dem 23. Juni hin.

Wieder war es dann "Der Havelländer", der am 28. Mai auf das Schicksal der Fliegerin Marga von Etdorf hinwies: "In Staaken fand sie ihre Lebensaufgabe. Vor 75 Jahren endete das Leben der Rekordfliegerin Marga von Etdorf auf tragische Weise."

Bereits am 10. Juni hatte wiederum "Der Havelländer" auf eine neue Edition der Heimatkundlichen Vereinigung Spandau hingewiesen, die den anspruchsvollen Titel "Spandauer Forschungen. Band I" trägt. "Spannend auch der Text, den Joachim Pohl beisteuerte. Er ging einem Hinweis des Staakener Pfarrers Norbert Rauer nach, denn im Pfarrarchiv der Dorfkirchengemeinde hatte sich ein eng beschriebener Doppelbogen von 1731 angefundnen. Verfasst hat ihn der Diakon Johann Christian Schreiner, notiert waren umfangreiche Angaben zu Kirche, Militär, Verwaltung, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Veste und Stadt Spandau. Joachim Pohl stellt sowohl den Staakener Diakon vor als auch dessen Schrift. Der Leser kann eintauchen in die Welt vor fast dreihundert Jahren." Der Beitrag ist mit dem Foto eines Gemäldes des Diakons Schreiner versehen, das sich in St. Nikolai in Spandau befindet.

Erst kürzlich hat die Berliner Morgenpost am 2. August auf das Staakener Jonahaus in der Schulstr. hingewiesen: "Ein Anlaufpunkt für Schlüsselkinder. Die Stiftung Jona hat in Staaken eine alte Dorfschule als Zentrum für bedürftige Jugendliche umgebaut." Auch das gehört zu Staaken.

Diese und andere Meldungen sind im Pfarrarchiv Alt-Staaken archiviert.

N. R

Das Wandbild „Versöhnte Einheit“ auf der Website des Reformierten Bundes

Aus Anlass des im nächsten Jahr anstehenden 500. Geburtstages von Johannes Calvin, der am 10. Juli 1509 in Noyons/Picardie geboren wurde, zeigt der Reformierte Bund in Deutschland auf seiner Website www.reformiert-info.de mit ausführlichen Erläuterungen das Wandbild „Versöhnte Einheit“, wobei vor allem der Darstellung Calvins besonderer Raum gewidmet wird.



Rechts: Offizielles Logo des Reformierten Bundes in Deutschland zum Calvin-Jahr 2009

Veranstaltungskalender

Staakener

Dorfkirchen - Musiken

Karten sind ab eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn in der Dorfkirche erhältlich.

Donnerstag, 18. September 2008, 19:00 Uhr

Antonin Dvořák

ein tschechisch-böhmischer Musikant

Streichquintett Es-Dur Op. 97

Konrad Other	Violine
Claudia Börner	Violine
Eberhard Wunsch	Viola
Manfred Glass	Viola

H.-J. Scheitzbach Violoncello u. Moderation

Donnerstag, 16. Oktober 2008, 19:00 Uhr

Verklungene Tage

Reminiszenzen (Erinnerungen)

Ein romantisches Konzert für Violoncello
und Klavier

mit Werken von Sammartini, Mendelssohn-
Bartholdy, Chopin, Schostakowitsch u.a.

H.-J. Scheitzbach	Violoncello
Hendrik Heilmann	Klavier

Impressum:

„Die Wetterfahne“ wird herausgegeben vom
Freundeskreis der Dorfkirche Alt-Staaken e.V.
Verantwortlich für diese Ausgabe:

Dr. C. Budde-Hermann (C.B.)	☎	363 57 25
Klaus Pfeiffer (K.P.)	☎	375 829 93
Norbert Rauer (N.R.)	☎	363 26 03

Internet: www.fdk-dorfkirche-altstaaken.de

Konto Nr. : 1553627016 bei der KD-Bank eG
(BLZ 350 601 90)

Donnerstag, 20. November 2008, 19:00 Uhr

„Der Tod und das Mädchen“ Streichquartett von Franz Schubert

Konrad Other	Violine
Claudia Börner	Violine
Eberhard Wunsch	Viola

H.-J. Scheitzbach Violoncello u. Moderation

**Donnerstag, 18. Dezember 2008, 16:00 Uhr
19:00 Uhr**

Weihnachtliche Musik im Kerzenschein

mit Gesangs- und Instrumentalsolisten der
Komischen Oper Berlin

Violoncello u. Moderation: H.-J. Scheitzbach

Weitere Termine

Samstag/Sonntag, 13./14. September 2008

Dorfkirchentag und Tag des offenen
Denkmals

(ausführliche Information S. 10)

Freitag, 14. November 2008

Martinsfest

17:00 Uhr Andacht in der Zuversichtskirche
danach Laternenzug zur Dorfkirche